

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Angabe: Gedruckt für die Verlagsanstalt des Herrn G. Schwesfche in Halle a. S. am 19. März 1842. Preis für die halbjährliche Abnahme 1 Thaler 10 Sgr. für die vierteljährliche Abnahme 75 Sgr. für die monatliche Abnahme 25 Sgr. für die tägliche Abnahme 1 Sgr. 6 Pf. Einmalige Anzeigen werden im Hallischen Inseratenblatt untergeteilt abgedruckt. Recanten am Schluss des reaktionellen Theils die Seite 40 Pf.

Nummer 67.

Halle, Sonnabend 19. März 1842.

184. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehören: Erste (Text-) Beilage und Das illustrierte Sonntagsblatt.

Bestell-Einladung auf die Hallische Zeitung.

Bestellungen auf das neue Quartal werden für Halle und Gebietskreise von der Expedition und den Zeitungs-Austrägern, für Auswärts von allen Kaiserlichen Postämtern und den Landbriefträgern schon jetzt entgegengenommen, und wird neu hinzutretenden Abonnenten die Zeitung von Tage der Bestellung an bis zum 31. März dieses Jahres auf Verlangen gratis geliefert.

Der Bezugspreis beträgt für Halle und Gebietskreise frei Haus nur **Wart 2,50**, durch die Post **Wart 3** für das Vierteljahr.

Die Hallische Zeitung, amtliches Publikations-Organ des Landratsamtes des Saalkreises, liefert vornehmlich ihrer großen Verbreitung in den lausitzigen Kreisen der Provinz allen Inseraten den besten und nachhaltigsten Erfolg.

Die Inseratenbeilagen werden auf den Eisenbahn-Stationen Bitterfeld, Cönnern, Cöthen, Corbeitz, Eilenburg, Eisleben und Schkeuditz in den dieselben in der Richtung nach Halle passirenden Personenzügen vertheilt.

Fortwährend und mannsgefest ist es unser Bemühen gewesen, die Zeitung durch Verschönerung neuer Mitarbeiter, insbesondere auch politischer, sowie durch Erwerbung besonders werthvoller Feuilletons aus allen Theilen des nördlichen wie des südlichen Deutschlands dem Interesse aller Leser bestmöglich zu entsprechen und ist in allen Rubriken: dem provinziellen wie dem lokalen und dem Handelsblatt, in weitestgehender Weise sorgfältig getroffen für eine möglichst reiche und zuverlässige, erschöpfende und umfassende Berichterstattung.

Im großen Feuilleton wird zunächst zum Abdruck gelangen: „Der Kesse des Notars“ von H. v. Altona und „Schiffahrtsweg“ von Matthias Barnag. Demselben werden im kleinen Feuilleton sowie in den **illustrierten Sonntagsbeilagen** eine Fülle von geistreichen und interessanten Novellen und Romanen erscheinen. Die **landwirthschaftliche Beilage** unter der bewährten Redaction des Herrn Dekanatsrathen von Wendt wird nach wie vor der Hallischen Zeitung beiliegen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition der „Hall. Zeitung“ (Courier.)

Eine Krifts.

Schon seit einiger Zeit mehren sich die Anzeichen, daß der Entwurf des Volksschulgesetzes auch in solchen Kreisen auf schwere Bedenken stößt, welche nicht den Parteien angehören, die im Laubtage den Entwurf bekämpft haben. Es ist bekannt, daß auch innerhalb der konservativen Partei, und zwar sowohl in ihrer parlamentarischen Vertretung als im Lande selbstkreise Elemente vorhanden sind, welche dem Entwurf in wesentlichen Theilen nicht zustimmen und die dadurch geschaffene allgemeine politische

Situation mißbilligen. Diese Stimmung hat augenscheinlich in der neuesten Zeit namentlich in den letzten Tagen an Stärke erheblich gewonnen und in den maßgebenden Kreisen den aus der Generaldebatte über den Volksschulgesetzentwurf entnommenen Eindruck, als ob die ganze konservative Partei hinter dem Volksschulgesetz nicht stünde, vermischt. Ebenso liegen Anzeichen dafür vor, daß außerhalb Preussens gerade in den Kreisen, welche eine entschiedene deutsche Politik vertreten, die Besorgnis über die allgemeinen politischen Folgen der durch den Volksschulgesetzentwurf geschaffenen Lage wächst. Man beschränkt augenscheinlich, daß daraus namentlich in Süddeutschland eine Wendung dahin eintreten werde, daß in Bayern und vielleicht auch in anderen Bundesstaaten ultramontane Ministerien aus Nieder gelangen und dadurch auch für die Einheitlichkeit der inneren Reichspolitik erhebliche Schwierigkeiten erwachen würden. Es darf angenommen werden, daß auch diese Besorgnungen an maßgebender Stelle mit Nachdruck geltend gemacht worden sind und daß Einrichtungen dieser Art die obgleich bestehenden Bedenken über die Möglichkeit der durch das getragene Vorhaben in der Volksschulfrage geschaffenen allgemeinen und parteipolitischen Lage wesentlich vermindert hat.

Alle diese Momente zusammen drücken zu dem Entschlusse geführt haben, von der Weiterverfolgung des gesetzgeberischen Planes zur Zeit abzusehen. Es ist gelungen, für diesen Entschlusse Formen zu finden, welche die Erfüllung des Wunsches ermöglichen, daß dieser Entschlusse nicht von weiteren und namentlich nicht von anderen persönlichen Folgen begleitet sein möge, scheint zur Zeit noch Gegenstand der Erwägung zu sein. In Bezug auf die persönliche Seite steht fest, daß, wie wir bereits im Doppelhefte der gestrigen Abendnummer anzeigten, der Kultusminister Graf Jähnik sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Ob das weitere Gericht, daß auch der Reichskanzler die Absicht kund gegeben habe, zurückzutreten, ist allerdings Unterlage hat, steht noch dahin. Wenn namentlich in parlamentarischen Kreisen aus der Thatfache, daß die gestrige Sitzung des Staatsministeriums, wie gerade genau jetzt vor zwei Jahren, beim Wachtthume des Fürsten Bismarck, im Reichsamt des Amers Platzgehabten habe, eine Verhängung für das Gericht von dem Rücktritt des Grafen von Caprivi erklärt wird, so möchten wir darauf hinweisen, daß dieser heutige Ministeramt unter Vorbehalt des Ministerpräsidenten stattfand und wohl nur deshalb im Reichsamt des Amers abgethan wurde, weil Herr von Bötticher von seiner Halsentbindung noch nicht völlig hergestellt ist, daß er sich der rauen Strafen nicht aussetzen konnte und bei der nun einmal vorhandenen Situation wohl auf seine persönliche Teilnahme an der Beratung besonderes Gewicht gelegt sein möchte.

Daß Herr von Rauchhaupt gestern zum Kaiser besogen worden sein soll, ist schon im gestrigen Morgenblatt angelegt und ist bereits auch schon in der Reichshausstadt eingetroffen. Daß diese Thatfache mit den obigen Vorgängen in Verbindung steht, ist wohl kaum zu bezweifeln und dieselbe wiegt um so schwerer, als der genannte Führer der konservativen Partei bis vor ganz kurzer Zeit kaum einer solchen Verurteilung sich gewärtigen durfte. Schon die nächsten Tage werden sowohl über den Nachfolger des Herrn Kultusministers wie auch über den Grund und Zweck dieser Verurteilung des Herrn von Rauchhaupt völlige Klarheit verbreitet!

Zur Situation.

die in so plötzlicher und für manchen auch unerwarteter Weise eine ganz andere Physiognomie seit gestern zeigt, ergreift die hauptstädtische Presse in den vorübergehenden Erörterungen und Kombinationen das Wort. Wir wollen nachfolgend eine Zusammenstellung der Kernpunkte geben, die in den hauptstädtischen Organen hervortreten. So äußert sich z. B. das offizielle Blatt der Nationalliberalen u. a. in folgender Weise:

„Was ist offenbar an einem sehr kritischen Wendepunkt in unserer inneren politischen Lage angelangt. Im Kronrathe und in einem Ministeriathe haben entscheidende Wendungen in der die ganze politische Situation beherrschenden Frage des Volksschulgesetzes stattgefunden. Nach verhängten Mittheilungen darf man hoffen, daß die Regierung auf das Volksschulgesetz für diese Session verzichten werden, entweder in der Form einer ausdrücklichen Zurückziehung oder durch Zustimmung zu dem einzigen Vorgehen in der Kommission, wie es im vorigen Jahre auch der Fall war. Unverkennbar ist mündelns von sehr erheblichen Veränderungen, Befestigung auf ein Dotationsgesetz, wie es von verschiedenen Seiten längst herbeigefordert war, u. dgl. die Rede. Die wichtigste Neuerung dieses Beschlusses der Vorlage ist allerdings dringend erforderlich, könnte aber gleichwohl in der gegenwärtigen Session schwerlich mehr erreicht werden; man spricht demnach bereits von einem baldigen Schluß des Laubtages oder einer Vertagung bis in den Herbst. Die große Wichtigkeit des Staatsministeriums wird, wie verlautet, gegenüber der Schwierigkeiten und Bedenken, die dem Beherrschenden von allen Seiten entgegenstehen, für die Berücksichtigung an die Durchführung der Vorlage im gegenwärtigen Augenblick. Im Zusammenhang mit diesen Wendungen hat der Kultusminister Graf Jähnik seine Entlassung eingereicht; über die Annahme soll augenscheinlich noch nichts entschieden sein. Es soll mit dem Grafen Jähnik wegen einer Fortsetzung der Berücksichtigung auf dem gegenwärtigen in feiner gegenwärtigen Stellung verhandelt werden, wonach ihm entweder das fernere Verbleiben auf seinem jetzigen Posten oder die Uebernahme eines andern Ressorts ermöglicht würde. Gewissermaßen des Ministers bezweigen sehr, ob diese Verhandlungen zum Ziele führen; es soll im Kronrathe ein sehr heftiges Wort des Kaisers gegen ihn gefallen sein. Nach weitergehenden Gerüchten, die auch von einem Ministerpräsidenten des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Graf Caprivi wissen wollen, lassen wir vorläufig auf sich beruhen. Ein bezweifelt wird auch wieder, ob es eine Form geben wird, unter dem Grafen Jähnik und die Mehrheit der übrigen Minister, zugleich im Amt zu erhalten. Gestern Abend sollte wieder eine Sitzung der Volksschulkommission stattfinden, deren Verlauf von erheblichem Interesse werden dürfte. Graf Jähnik hat sich für diese Sitzung entschuldigen lassen, wie er auch bei der dritten Staatsberatung des Abgeordnetenhauses nicht anwesend war.“

Bei Besprechung der Krifts meint die „Kreuzzeitung“: die Wendung, wonach auch der Reichskanzler seine Entlassung gegeben hätte, sei zu bezweifeln! Das Wort glaubt, es sei der Wunsch der großen Mehrheit im Volke: diese Krifts möge auf das Parteifeld des Unterrichts beschränkt bleiben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Wie sich thatsächlich der Verlauf der Krifts gestalten wird, entzieht sich im Augenblicke jeder Voraussage. Die

Nachdruck verboten.

Tante Feddersen.*

Wir kannten sie alle, die ältliche Jungfrau mit der feinen Haltung und dem großen Stridenciel, und wenn wir ihr begegneten, brachten wir uns schon an ihre vorbei. Denn die meisten von uns lernten bei ihr Schreiben und Lesen und konnten genau ihre Axt, mit dem sie sehr leichtsüchtig umzugehen pflegte. Eine Königin thronte sie in einer engen, heißen Stube, und um sie herum lag auf kleinen Stühlen und Hockstühlen die Jugend beider Geschlechter im Alter von drei bis sechs Jahren und malte Striche auf die Tafel oder schrieb im Chor: a-b, b-o, b-o. Tante Feddersen selbst trug beim Unterrichte Strimpfje und Unterzügen und trug dabei eine Hornbrille auf der Nase, die nur wie durch ein Wunder des Himmels nicht herunterfiel, sondern auf der äußersten Spitze ihres sehr entwickelten Abhangesorgans hing. Ich genoss ihre Unterweisung bei Tante Feddersen, weil ich im Hause unterrichtet wurde; es aber mein jüngerer Bruder in die Jahre kam, wo hunderterlei Eltern ihre Sproßlinge gern für einige Zeit los sind, schickte man ihn in die Klein-Kinderstube. Was einer Stunde tam er weinend wieder angelaufen. „Es stinkt dort so!“ erklärte er schlagend, und erst durch dieses Jureden war er zur diesem Zwecke in die Hallen der Wissenschaft zu bewegen. Seit diesem Tage bestand sein Verhältnis zur Schule eigentlich nur darin, daß er sie schwänzte, und Tante Feddersen erlebte nicht viele Freunde an ihm. Er aber wußte manderlei von ihr zu berichten: daß sie immerfort Kaffee trank und

dabei Korbisucker lutschte, daß sie sich manchmal die Haare wusch und die Haarnadeln in den Mund nahm u. s. w. Bei uns in Schlemmer-Hausen gab es früher noch kein feineres Exempel für die, die eine Kleinkinderstube besaßen, und das war gut für Tante Feddersen. Sie stand nämlich mit der deutschen Sprache auf sehr geübtem Fuße, vor allem mit den Geschichtswörtern. Mein Bruder erregte unsere schlaueste Freude, als er plötzlich die Mann, das Axtel, das Kartoffel, die Hund sagte; daß es auch ein männliches Geschlecht auf der Welt gab, schien Tante Feddersen nicht zu ahnen. So wurde ihr denn die Belegung unserer Kleinen doch entzogen, was sie sehr ältel nahm, ja sie sprach laut darüber, „wie komisch es doch sei, daß gewisse Leute ihr Fleisch und Blut in die Wildnis aufwachen ließen.“

Ganz in unserer Nähe wohnte der Krämer Ehlers, ein älterer Mann mit taubem Kopf und lustigen, rothem Gesicht. Wir Kinder liebten ihn leidenschaftlich, weil er uns immer „was zugab“, wenn wir bei ihm kauften, und erschienen daher oft in seinem Laden. Einer meiner älteren Brüder lief sogar zu Ehlers, wenn er wissen wollte, wieviel die Uhr sei, und rief, nachdem er Auskunft erhalten hatte: „Nu noch ein paar Minuten, dan!“ Auch dieser Wunsch wurde erfüllt, und wir alle glaubten, daß unser väterlicher König nicht halb so nett sei, wie unser guter Krämer. Einmalige Leute waren freilich nicht diese Ansicht; Jens Lauritzen, unlers Großvaters Polizeidieners und ein Koppenhagener Kind, erstkter Ehlers für einen „Schwinder“ und behauptete, es würde ein „stimmtes Geld“ mit ihm nehmen. Aber diese Ansicht hinderte uns nicht, Ehlers bei allen Einkäufen zu begünstigen.

Als ich eines Tages zum Privatgebrauch für einen Schilling freien Tag, stand Tante Feddersen vor Ehlers und forderte ein Hund Fuder und eine halbe Flasche Jamaica Rum. „Zum Eintrinken!“ sagte sie mit feierlichem Ernst hinzu, und Ehlers behiente sie mit seinem freundlichsten

Lächeln. Als sie gegangen war, winkte er mir geheimnißvoll zu. „Das wird auch doch innerlich eingieren!“ flüsterte er. Ich war damals noch nicht weise genug, diese Bemerkung zu verstehen, und sah ihn fragend an. Aber noch Art ungebildeter Leute, die mit Kindern alles besprechen, fuhr Ehlers mit noch geheimnißvoller Miene fort: „Früher wollte sie mir mal heirathen und hat mich auch 'n Brief geschriben! Liebe Jet, hab ich damals gedacht! Ich hab ihr gar nicht geantwortet, und um tommt sie immer und kauft was bei mich!“ „Heirathe sie doch!“ sagte mein älterer Bruder Jürgen, der den Feigenenfauf gewittert hatte und mir, wie immer bei solchen Gelegenheiten, mit großer Bärtlichkeit gefolgt war. Herr Ehlers rothes Gesicht ward noch röther vor Zorn. „I du meine Güte! Ich'n Jahre ältel ist sie als ich! Mein, mein Zunge, solde alte Schartele nimmt Christian Ehlers nicht!“ Jürgen hörte ihn wohl geplant zu, und als wir fortgingen, erzählte er mir, daß es schon früher, in ganz alten Zeiten so gegangen sei, daß einer hätte heirathen wollen und der andre nicht. Mein Bruder lernte nämlich schon blühende Geschäfte, und während er geschäftlich die Feigen mit mir „schlehte“, erzählte er mir von Volapük und Woiwodschaft. Sie hielt mich gewaltig, es wurde gerade in wie Tante Feddersen und Herr Ehlers. Seit der Zeit ist Woiwodschaft Weis für mich eine alte Schartele, bewußnet mit Linal und Hornbrille achleben.

Einige Wochen später schickte mich unser Mädchen in der frühesten Morgenstunde zu Ehlers. Sie hatte ver-gessen, etwas sehr Wichtiges einzukaufen, und ich ließ mich bereit finden, vor der Morgenwelt einen Gang zu meinem Freunde zu machen. Als ich in den Laden trat, sah der Krämer mit reißendem Gesicht auf der Stirn. Er hatte einen Strich um den Hals und sah mit gläsernen Augen auf Tante Feddersen, die vor ihm stand und sich in solcher Erregung befand, daß sie mein Kommen nicht bemerkte. „Gott in hohen Himmel!“ rief sie. „Ehlers

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 19. März. (Fernsprechnachricht der Hall. Zig.) Die Volksschulgesetzkommission hielt gestern die angelegte Sitzung ab, trotzdem die Ministerkrise allgemein bekannt war. Ein Verlagsantrag des Abg. Nicker wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Darmstadt, 18. März. Gestern Vormittag fand die Bereidigung der hiesigen Division statt.

Wien. Dem Vorkriegsminister ist die Auffassung des französischen Sineses „Griechisch“ wegen Verletzung des kirchlichen Rituals verboten worden.

Annaberg, 18. März. In der Anilinfabrik der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation ist ein solches Schadenfeuer ausgebrochen. Die Feuerwehre besitzige noch vierstündiger Arbeit die Gefahr. Der Schaden ist bedeutend.

Wien, 18. März. Nach einer Meldung aus Warschau wurde der Student Bronislav Stawinski, welcher in dem großen Pöbeler Sozialistenprozess im Jahre 1898 als Hauptangeklagter zu dreijähriger Gefängnisstrafe verurtheilt und dann, nachdem er diese Strafe in Kälzigen verbüßt, an Rußland ausgeliefert worden war, von Rußland wegen sozialistischer Geheimbündel zu siebenjähriger Zwangsarbeit und späterer Anstellung in Sibirien verurtheilt.

Thorn, 18. März. Aus Polen wird der Anbruch der Winterdecke der Weichsel und Hochwasser gemeldet. Daher kann die Schifffahrt auf dem Weichselstrom noch nicht beginnen.

Wien, 18. März. Der Erzherzog Friedrich als Korpskommandant begnadigte den wegen Mißhandlung eines Unteroffiziers zum Tode verurtheilten Artilleristen zu Straßhaus und milderte die Strafe des Lieutenant's Langmaier wegen Mißhandlung Untergebener darrat, daß statt Degradation Ablegung der Charge und statt Kerker Garnisonarrest eintritt.

Industrie, Handel, Finanzen.

— **Oberlausitzer Zuteilung.** In Ostpr. Nach dem Geschäftsbericht verteilte das Jahr 1891 unter anderem 572926 M Abschreibung ergibt sich ein Reingewinn von 12933 M , wovon 10000 M = 1 % Dividende ausbezahlt werden sollen.

— Die Verwaltung der Vereinigten Eisenerzwerke zu Dresden erklärt eine Dividende von 11 %.

— **Bremer Schleppliffahrts-Gesellschaft.** Der Aufsichtsrath beantragt für 1891 eine Dividende von 5 %.

— Die Neue Sittener Zuckerrübenfabrik sollt 2 1/2 % Dividende.

— Der Einlösungscurs für österreichische Silbercoupons ist von 171, auf 171 1/2 M für 100 fl. herabgeleitet worden.

— Der Aufsichtsrath der Hannoverischen Aktien-Gummifabrik schlägt 6 % Dividende für die Vorzugsactien und 3 % für die Stammactien gegen 6 bzw. 5 % i. B. vor.

— Die Chemnitzer Häberei und Appreturanstalt, vorm. Köhner, giebt für das Jahr 1891 die 25344 M

Abschreibungen (1890 23141 M) und 629 M Rücklage (461 M eine Dividende von 1 1/2 % mit 10000 M (1 %).

Wagabunden, 18. März. In der heutigen, von 17 Actionären in Vertretung von 693 Stimmen beendeten Generalversammlung wurde die Verteilung einer Dividende von 4 % beschließen.

— **Preussische Hypotheken-Versicherungsgesellschaft.** Berlin. Der Reingewinn beläuft sich auf 605225 M (606867 M), wovon 6 % (1890 8 %) Dividende verteilt werden, was in Folge des erhöhten Capitals 602500 M (480000 M) erfordert. In Tantiemen werden 70890 M (108098 M) vertheilt, die Weichen erhalten 161064 M (65686 M) und 11289 M Gehalt für neue Bedienung. Der Gesamtverdienst an Hypothekengebühren und -Verförmungen hat sich von 54,63 Millionen M auf 60,010 Millionen M erhöht. Der Lagerwert sämtlicher verpfändeten Grundstücke wird mit 102,91 Millionen M angegeben. Gegen diese Hypotheken waren bei Jahresabschluss 45,80 Millionen M (41,55 Mill. M), Certifikate und 8,41 Mill. M (8,69 Mill. M .) Hypothekendepositionen in Umlauf. Die Capitalreserve beträgt nunmehr 1171871 M und die andere ordentliche Reserve 308344 M .

— **Verbindbank in Nürnberg** 4 pCt. Bodencredit-Obligationen Serie VII u. IX. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Consernschiff von ca. 1 Mill. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französisch-Strasse 13, die Verickerna für eine Summe von 4 Bfg. pro 100 M .

Vertrag des Aktiengesellschaft „Guthen Hofnung“ zu Halle. Die Aktionäre des Aktiengesellschaft „Guthen Hofnung“ zu Halle sind im Auftrage des Aufsichtsrathes durch den Vorsteher des Bankhauses Carl Neubauer, Berlin, Französisch-Strasse 13, für die Verickerna für eine Summe von 4 Bfg. pro 100 M . Die Capitalreserve beträgt nunmehr 1171871 M und die andere ordentliche Reserve 308344 M .

Portiären,
Tischdecken,
Teppiche.

A. Huth & Co.

Halle a. S., 70/71, Gr. Steinstr. 70/71, Partorre u. I. Etage.
= Gründung 1871. =

Portiären,
Tischdecken,
Teppiche.

Specialität: **Gardinen jeder Art**

aus bestem Rohmaterial und in vorzüglicher Veredlung.

Erstes Geschäft für **Ausstattung in Gardinen u. Vorhängen.**

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, dass wir die für die bevorstehende Umzugszeit neu aufgenommenen Muster in Gardinen etc. in der ersten Etage unseres Geschäftshauses zum Verkauf ausgestellt haben.
— In Folge unseres enormen Bedarfs sind wir in der Lage, die denkbar günstigsten Abschlüsse bei ersten Weberiecen zu erzielen, wie wir durch eigene Veredelung der Rohwaren die Haltbarkeit der Gardinen in der Wäsche verbürgen können, so dass wir nur dauerhafte Waaren **ausserordentlich preiswerth** abgeben.

Ausdrücklich bemerken wir, dass geringwerthige, durch Appreturmasse erschwerte, unsolide Gardinen zu niedrigeren Preisen in den Handel gebracht werden. Wir lehnen es aber grundsätzlich ab, solche Waaren zu führen, für deren Haltbarkeit wir nicht volle Gewähr leisten können.

- Engl. Tüllgardinen, weiss u. creme, 110—120 cm breit, mit Bandenfassung auf zwei Seiten à Meter 0,40—0,60.
- Engl. Tüllgardinen, weiss u. creme, 130—140 cm breit, mit Bandenfassung auf zwei Seiten à Meter 0,45—1,20.
- Engl. Tüllgardinen, weiss und creme, abgepasst, 130—140 cm breit, d. Fenster, 2 Chales à 3,20 Länge **M. 2,50—10.**
- Eng. Tüllgardinen, weiss u. creme, abgepasst, 130—140 cm breit, das Fenster, 2 Chales à 3,65 Länge **M. 3,50—15.**
- Engl. Tüllgardinen, weiss u. creme, abgepasst, 150—165 cm br., das Fenster, 2 Chales à 3,65—4,10 Länge **M. 10—30.**
- Weisse u. cremfarb. Engl. Tüll-Stores, 125—165 cm breit, in Blumen- und Figuren-Muster **M. 2,50—10.**
- Weisse u. cremfarb. Engl. Tüll-Vitragen, (Zuggardinen) 60, 70, 80 u. 100 cm breit, à Meter 0,20—1,20.
- Weisse u. cremfarb. Englische Tüll-Spitze (Queisfalteln) 25—45 cm br., Meter 18, 20, 30, 45—50 Pfg.
- Weisse Mullgardinen mit gestickter Tüllkante, 130 u. 150 cm breit (Stücke von 25 Mtr. Länge) à Mtr. 1,20—2,25.
- Besgleichen abgepasste mit Querkante, Fenster, 2 Chales à 3,65—4,10 cm Länge, 15, 18, 20—36 **M.**
- Gestickte Tüll-Gardinen mit und ohne Mullauflage, auch Spachtel, weiss und creme, Fenster 20—50 **M.**
- Tüll-Decken in allen Grössen. Tischläufer auch in Filet-Guipure und Spachtel zu verschiedenen Preisen.
- Congress-Stoffe, glatt und gestreift, weiss und creme in reichhaltigster Auswahl, dazu passende Zwischensätze in verschiedenen Breiten in allen Preislagen, sowie das Allerneueste in Läuferstoffen, buntparbig mit und ohne Gold durchwirkt, zur Stickerie eingerichtet.
- Glatte und gemusterte dichte Gewebe zu Zuggardinen, weiss, creme und bunt, verschiedene Breiten.

Grosse Preisermässigung für Prima Axminster-Teppiche
nur Erzeugnisse erster Fabrikanten jetzt zu ungewöhnlich billigen Preisen.
Sämmtliche quergestreifte wollene Gardinen und Portiären
werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Velour-, Brocat- und Chenille-Tischdecken
in grossem Sortiment zu sehr billigen Preisen.

Gebauer-Schweizerische Buchdruckerei in Halle (Saale).



Wandbörse vom 18. März 1892.

Table with 3 columns: Name of the bond or stock, its value, and the price. Includes entries like 'Preussische Staats-Anleihen', 'Bayerische Staats-Anleihen', etc.

Table with 3 columns: Name of the bond or stock, its value, and the price. Includes entries like 'Preussische Staats-Anleihen', 'Bayerische Staats-Anleihen', etc.

Vertical text columns containing various market notices, advertisements, and short news items.

Waffenstände.

Table with 3 columns: Name of the weapon or item, its quantity, and the price. Includes entries like 'Schwarzpulver', 'Schwarzpulver', etc.

Table with 3 columns: Name of the weapon or item, its quantity, and the price. Includes entries like 'Schwarzpulver', 'Schwarzpulver', etc.

Vertical text columns containing various market notices, advertisements, and short news items.

Waren- und Produktenberichte.

Text columns providing market reports for various goods such as wheat, flour, and oil.

Text columns providing market reports for various goods such as wheat, flour, and oil.

Text columns providing market reports for various goods such as wheat, flour, and oil.

Geheiligte hatte all' dieß von den Hoffkammern der Insel vernommen und ihre dringliche sich der Gebante auf, daß Willem das Schiff erreicht, das Geld an sich genommen und dann, als er sich vom Schiffe wieder entfernte, mit dem schwachen Boote von der Brandung ergreifen worden und ertrunken sei! Dieß schien ihr als unumstößlich zu beweisen ein Verfall, der in diesem Augenblicke, während sie noch mit dem Hoffkammern sprach, sich ereignete. Es waren nämlich die Trümmer des Seelervertämers, in dem sie Willem fahnen sah, im Kreise treibend bemerkt und ans Land gebracht worden.

Die Entdeckung dieser Trümmer rief unter den Schiffen große Verwunderung hervor, das kleine Boot gehörte Jansen, es wurde seit Jahren schon nicht mehr bemerkt. Man erriethte sich, daß es weit auf dem Strande stand, wo die Wogen nicht hinfommen konnten. Sollte das Gewitter die Fluth so weit hinaufgetrieben haben, daß sie das Boot mitnehmen konnte? — Dem wider sprach das Aussehen dieses Strandstreifens, der Strandflöhe und der Schiffsfragel, den die höchste Fluth zurückgelassen; dieß sind mehrere Schritte unterhalb des Standpunktes des Bootes. Da nun aber in dem weichen Sande oberhalb des Streifens keine Spuren eines Fortschreitens zu entdecken waren und in dem feuchten Sande die Ebbe und Fluth des Tages Alles glatteffing hatte, so blieb den Schiffen das Ereigniß mit dem Seelervertämer an unantastlichen Räthsel.

Geheiligte jedoch wachte nur zu gut gegen alleß und es drückte neben dem bitteren Kummer, den der vermeintliche Tod des geliebten Mannes ihr verursachte, noch der Gebante für das Herz ab, daß unter ihrem Dache diejenige Person weile, welche Willem um ihr Verbleiben gebracht — die jene Mann, der ihr Alles gethien, jetzt arm und hilflos gemacht.

3.) Romanbeilage der Hallischen Zeitung.

Der Schah des Bulkan. Roman von S. Rosenfeld-Bovin.

„Wer ist Louise?“ forschte Geheiligte. „Mein Kammerdiener.“ „Sie werden sich anderswohin gerettet haben,“ gab Geheiligte aufwendig zur Antwort. „Es wurden nur Sie und ein Steuermann auf dem Schiff gefunden.“ „So ist das Schiff untergegangen?“ erkundigte sich die Fremde. „Nein, gestrandet, es liegt draußen auf der zweiten Bank, aber es ist verloren und seine Ladung zur Hälfte auch.“ „Das ist traurig,“ erwiderte die Fremde und ein bleicher Schatten überflog ihr bleiches Gesicht. Geheiligte bewunderte die auferregendste Schönheit dieser Dame, das längliche Gesicht mit der feingebogenen Nase war wie aus Marmor gemeißelt, die großen Augen seltsam ruhig und leuchtend, die gelblichen Haare glänzend schwarz; hochgewölbten schwarzen Augenbrauen unter der glatten reinen Stirn verließen dem Antlitze einen eigenenthümlich orientalischen und aristokratischen Charakter.

„Also ist Herr Ritzhard der Einzige, welcher mit mir hier angekommen von dem Bulkan — könnte ich mich nicht mit ihm berathen?“ fuhr die Fremde fort. Wenn der Steuermann und Herr Ritzhard dieselbe Person sind, wird das kaum möglich sein,“ erwiderte Geheiligte, „beim der Aufgehenden ist sehr krank, er ist ohne Vermuthung.“ Die Fremde seufzte. „Ja, was soll ich denn jetzt thun?“ sprach sie, „mein Geld hat der Kapitän.“ „Seien Sie ruhig, mein Fräulein, sobald Sie sich genügt erholt haben,“ sich ansetzen zu können, wird mein Vater kommen, er ist Looswerkstand und vertritt den Landvogt auf der Insel hier — Sie sind in Speierdorf — und wird Alles Weitere für Sie besorgen. Es wird Ihnen an nichts fehlen,“ tröstete Geheiligte. „Ich habe fremde Kleider an,“ sprach die Fremde, „wo sind die meinen?“ „Frug Sie.“ „Die sind durchsüß, meine Dame, ich stelle Ihnen Kleider von mir zur Verfügung.“ „Sie sind sehr freundlich, liebes Kind,“ dankte die Fremde, „sehr herzlich und liebvoll gegen mich. Ich kann Ihnen vielleicht nicht einmal danken, wenn sich der Kapitän nicht bald pflanzt. Ich komme von London. Ich fühle mich stark genug, aufzusteigen.“ Jetzt zeigte sich, daß der großen, schlanken Gestalt der Fremden die Kleider der kleinen Looswerkstand nicht paßten. Es mußten von der Frau des Pfarrers solche geliehen werden und bald darauf war Flora bereit, den Vater Geheiligte's zu empfangen. Ein hoher, breitschulteriger Mann in den Seemanns, mit schwarzen Haaren, einem braunen lächelnden Gesicht und feurig schwarzen Augen, eine echte Freizeitsgesellschaft, trat in das Zimmer. Er verbeugte sich mit dem Antlitz, der bewies, das dieß kein gewöhnlicher Schiffer war, und bedauerte, daß ein Unglück die Dame zu seinem Gaste machte. „Ich habe nach Bremen telegraphirt. Fräulein — meine Tochter sagte mich Ihren Namen — und nach dem gegenüberliegenden Küstervort nach Harlinger-See. Ich erwarte von dort den Strandvogt, um mit welchem Sie zu vernehmen und für Ihre Weiterreise, sobald Sie diese antreten wollen, Sorge zu tragen. Ich glaube,



